

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Das Narrenschiff

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Aus dem Logbuch  
eines driftenden Zeitgenossen

## Brief an eine farnsichtige Regierung

Die Diskussion an Bord schlug höhere Wellen als das Meer, das stossweise gegen die Bordwand klatschte. Zeitungen und Depeschen aus der lieben Heimat waren eingetroffen und hatten auf dem Narrenschiff grosse Aufregung verursacht. Die Enthüllungen über die seltsamen Wege und Methoden des Spionageobersten Albert Bachmann waren es, die eine sichere Weiterfahrt undenkbar erscheinen liessen: Die Mannschaft riss sich um den «Tages-Anzeiger» und den «Boten vom Untersee», anstatt Schoten und Segel zu bedienen. So liess der Kapitän in Küstennähe Anker werfen und schickte die Leute auf Freiwache, worauf sich sämtliche Schleusen der Beredsamkeit öffneten und das Deck von eifernden Behauptungen, Reden und Gegenreden und Ausrufen widerhallte.

Der Kapitän hörte sich das Palaver einen halben Tag lang aufmerksam an. Er sagte nichts, aber man merkte, dass er unter dem Eindruck stand, Zeuge eines historischen Vorgangs zu sein. Dann hiess er mich inmitten der schon halb erschöpften Volksversammlung einen Tisch aufstellen und Schreibzeug zu besorgen, befahl mir, Platz zu nehmen und begann zu diktieren.



Sogleich trat Ruhe ein, als die Umstehenden hörten, wem das Schreiben galt:

An die hochmögenden, trutzigen und festen Bundesräte einer Schweizerischen Eidgenossenschaft, derzeit noch in Bern.

Es bedeutet für den Menschen alleweil ein erstrebenswertes Glück, in allen Lagen ein Dach über dem Kopf zu wissen. Dies gilt offenbar auch für die in Gottes Namen schaltenden und waltenden Regierungen, denn wir Narren mussten zu unserer Bestürzung vernehmen, dass Ihr Euch um den Fortbestand Eures schönen Bundeshauses zu Bern ernstlich sorgt.

Offenbar kreisen Eure weitsichtigen Gedanken dabei um den ERNSTFALL, in dessen Gefolge ein böser Feind Euch die säulenbestückte Unterkunft streitig machen möchte. In einer ungewöhnlichen Anwandlung von Horizonterweiterung entsandter Ihr Euern Späher Bachmann, um ausserhalb der vom Blut der Altvorderen und vom Schaumwein des Wiener Kongresses besiegelten Grenzen des Landes eine nette Behausung zu finden, wo Ihr gegebenenfalls Eure würdigen Häupter als Exilregierung niederlegen könnettet.



Wie wir dem Bericht der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates entnahmen, erwarb sich Bachmann besondere Verdienste, als es ihm gelang, im friedlichen Irland mehrere Häuser als Sitz des Bundesrates im Fall einer Besetzung der Schweiz zu kaufen. Es traf sich dabei als glückliche Fügung, dass sich auch der beamtete Späher in jener Gegend als Gutsbesitzer und Landedelmann in privaten Exilsituationen übte und Ihr Euch somit in beste Gesellschaft begeben hättet.



Ehrenwerte Landesväter, ich will Euch nicht verhehlen, dass auf dem Narrenschiff nicht ausschliesslich Begeisterung über Eure Irlandpläne ausbrach. Insbesondere zeigten sich die wehrpflichtigen Jahrgänge unter uns leicht irritiert. Kann man denn als Regierung markige Durchhalteparolen an die Soldaten richten, wenn man bereits Vorbereitungen für das Abhauen auf eine Insel getroffen hat?

Doch dann obsiegte eine andere, eher praktische Meinung. Da es ja nun wahrscheinlich Essig ist mit dem irischen Refugeum und auch die vorgesehenen Ausweichstationen in Spanien und sogar in Brasilien wegen des öffentlichen Geredes kaum mehr in Frage kommen, erinnerten sich einige habliche Narren – auch das gibt es! – ihrer eigenen Ferienhäuser, Zweitwohnungen und festen Plätze für Wohnwagen und Zelte. Sie würden diese Objekte, aus rein patriotischen Gründen natürlich, dem Bund für den Ernstfall als Standorte für eine Exilregierung gerne vermieten oder verkaufen. Sollte in der Zwischenzeit auch das Büro Hausammann selig noch ein Obdach für Gedächtnis-

tagungen haben wollen, so würden die betreffenden Narren auch darüber mit sich reden lassen.



Im Auftrag eines Schrebergartenbesitzers habe ich Euch, fürsichtige Obere, schliesslich auch noch die Ueberlegungen eines einfacheren Gemütes mitzuteilen. Dieser Narr ist glücklicher Eigner eines Gemüseplatzes und haust in seiner Freizeit in einem selbstgezimmerten Bretterverschlag. Gelände wie Behausung liegen allerdings in der Schweiz, was in unseren närrischen Augen jedoch nur ein scheinbarer Nachteil ist. Denn:

Der Feind hat natürlich die Bachmann-Story in den Zeitungen auch gelesen. Wenn er den ERNSTFALL auslöst, glaubt er selbstverständlich, die wackere Landesregierung habe sich planmässig nach Irland, Spanien oder Brasilien abgesetzt. Wie ungestört könnte das hohe Gremium da von einem unauffälligen, zentral gelegenen helvetischen Schrebergarten mit Bahnanschluss aus regieren! Wenn Ihr Euch noch eine ländliche Bekleidung sowie Gang und Gestik von Gärtnern zulegen wolltet, so hättet Ihr nach menschlichem Ermessen kaum etwas zu befürchten.



Hochgelobte Herren! Es dürfte wohl ausser Frage stehen, das dieser Plan eines inländischen Exils äusserst raffiniert durchdacht ist, wobei gewiss auch die anderen von uns vorgeschlagenen Exilregierungsstandorte Eure geschätzte Beachtung verdienen. Wenn ich mir in aller Bescheidenheit einen Vorschlag erlauben darf, so solltet Ihr vielleicht innert nützlicher Frist den schweizerischen Geheimdienst UNA mit der systematischen Erkundung der Fluchttorte beauftragen. Es erscheint mir wichtig, dass diese zurzeit etwas ausser Kurs geratene Truppe wieder einen Auftrag erhält, der die Leute dazu begeistert, ihr Letztes herzugeben.



Sollte die Evaluation wider Erwarten nicht dazu führen, dass Ihr Euch im ERNSTFALL wie in Abrahams Schoss fühlen könnt, dann stellen wir Euch, den unbeugsamen Garanten eines Widerstandes bis zum Aeussersten, als Exilstandort in geistiger Verbundenheit feierlich unser Narrenschiff zur Verfügung. Hier hättet Ihr zwar oftmals schwankenden Boden unter den Füssen und müsstet Euch viel närrisches Zeug anhören, aber darin habt Ihr ja einige Uebung. Ihr würdet jedoch Tag und Nacht soviel frische und gesunde Luft einatmen, dass Ihr allzeit bei Trost wäret.

Gegeben auf dem Narrenschiff im Jahre X vor dem helvetischen Exil.

Sebastian Brant, Kapitän